

Literaturwettbewerb : lauter erste Sätze

Autor(en): **Wiesner, Heinrich / Barth, Wolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 44

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-618265>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LAUTER ERSTE SÄTZE

Lieber Leser

Welch eine herrliche Aufgabe, die schönsten deutschen Erzählungen – die eine mag eine Novelle, die andere bereits ein Kurzroman sein – vom ersten Satz her ausfindig zu machen! Welches Vergnügen hinterher, mit dieser und jener «alten Bekannten» wieder Freundschaft zu schliessen, indem man sie sich an einem Lampenabend ohne Radio und Fernsehen zu Gemüte führt, um den Reichtum deutscher Sprache neu zu entdecken. Dies soll ja auch jetzt wieder die erste Absicht des Wettbewerbs sein. Löst man darüber hinaus alle Fragen – oder fast alle – richtig, ist man doppelt belohnt. Literarische Helfer finden sich immer.

Gefragt sind jeweils *Autor und Titel der Erzählung*. Wiederum viel Lust beim Suchen.
Heinrich Wiesner

Sie erleichtern der Redaktion die Arbeit, wenn Sie Ihre Wettbewerbsantwort wie folgt darstellen:
 Wir bitten Sie, Ihre Antworten, von denen jede den Autor und den Titel des Werks beinhaltet, auf einem Briefbogen aufzulisten.
 Zustelladresse: Redaktion Nebelspalter, Wettbewerb: Lauter erste Sätze, CH-9400 Rorschach
 Einsendeschluss: Samstag, 17. November 1984 (Datum des Poststempels gilt)
 Alle Teilnehmer, die mindestens 16 der 20 Fragen richtig beantworten, erhalten einen Buchpreis aus dem Nebelspalter-Verlag. Die richtigen Antworten sowie die Namen der Gewinner werden in Nebelspalter Nr. 49 vom 4. Dezember 1984 publiziert.

AUS WELCHEN WERKEN STAMMEN DIESE ERSTEN SÄTZE?

1. Das Rad an meines Vaters Mühle brauste und rauschte schon wieder recht lustig, ...
2. Wie war dein Leben und Sterben so sanft und meeresstille, du vergnügtes Schulmeisterlein Wuz!
3. Vor Jahrzehnten, wenn ich an die Geschichte mit dem Bettler dachte, war sie für mich eine Geschichte, und es schien mir nicht unwahrscheinlich und auch nicht besonders schwierig, dass ich sie eines Tages erzählen würde.
4. In dem Kontor eines unweit St. Sebald gelegenen nürnbergischen Patrizierhauses sassen sich Vater und Sohn an einem geräumigen Schreibtisch gegenüber, der Abwicklung eines bedeutenden Geschäftes mit gespannter Aufmerksamkeit obliegend.
5. Friedrich Mergel, geboren 1738, war der einzige Sohn eines sogenannten Halbmeiers oder Grundeigentümers geringer Klasse im Dorfe B., das, so schlecht gebaut und rauchig es sein mag, doch das Auge jedes Reisenden fesselt durch die überaus malerische Schönheit seiner Lage in der grünen Waldschlucht eines bedeutenden und geschichtlich merkwürdigen Gebirges.
6. «Kommen wir denn nicht bald nach D.?» rief Otto ungeduldig seinem Freunde Adolf zu und fuhr heftig mit der Hand nach seiner linken Wange, weil er sich an einem Zweig geritzt hatte.
7. Seinen Vater erschlug ein stürzender Baum um die Mittagzeit eines blauen Sommertages.
8. Den 20. Jänner ging Lenz durchs Gebirg.
9. Über die Berge hob sich die Sonne, leuchtete in klarer Majestät in ein freundliches, aber enges Tal und weckte zu fröhlichem Leben die Geschöpfe, die geschaffen sind, an der Sonne ihres Lebens sich zu freuen.
10. Ein dichter Herbstnebel verhüllte noch in der Frühe die weiten Räume des fürstlichen Schlosshofes, als man schon mehr oder weniger durch den sich lichtenden Schleier die ganze Jägerei zu Pferde und zu Fuss durcheinanderbewegt sah.
11. In Falun in Schweden küsste vor guten fünfzig Jahren und mehr ein junger Bergmann seine junge hübsche Braut und sagte zu ihr: «Auf Sankt Luciä wird unsere Liebe von des Priesters Hand gesegnet.»

12.

In der ganzen Geschichte des Menschen ist kein Kapitel unterrichtender für Herz und Geist als die Annalen seiner Verirrungen.

13.

In Wien ist der Sonntag nach dem Vollmonde im Monat Juli jedes Jahres samt dem darauffolgenden Tage ein eigentliches Volksfest, wenn je ein Fest diesen Namen verdient hat.

14.

Im Herbst des Jahres 1787 unternahm Mozart in Begleitung seiner Frau eine Reise nach Prag, um Don Juan daselbst zur Aufführung zu bringen.

15.

An einem Spätherbstnachmittage ging ein alter, wohlgekleideter Mann langsam die Strasse hinab.

16.

An einem unfreundlichen Novembertage wanderte ein armes Schneiderlein auf der Landstrasse nach Goldach, einer kleinen reichen Stadt, die nur wenige Stunden von Seldwyla entfernt ist.

17.

In einem der härtesten Winter war gegen Ende des Februars ein sonderbarer Tumult gewesen, über dessen Entstehung, Fortgang und Beruhigung die seltsamsten und widersprechendsten Gerüchte in der Residenz herumliefen.

18.

Nach einer glücklichen, jedoch für mich sehr beschwerlichen Seefahrt erreichten wir endlich den Hafen.

19.

Es mögen nun wohl schon viele hundert Jahre her sein, da gab es einmal einen alten guten Fischer, der sass eines schönen Abends vor der Tür und flickte seine Netze.

20.

Es gibt oft Dinge und Beziehungen in dem menschlichen Leben, die uns nicht sogleich klar sind und deren Grund wir nicht in Schnelligkeit hervorzuziehen vermögen.

